Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

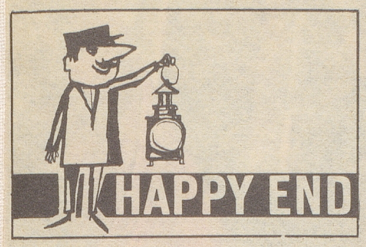
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann ist kein Freund des reichen Ordenregens in seinem Land. «Wenn man mir mit Vorschlägen für Ordensverleihungen nicht sparsamer ist», drohte er, «werde ich einen Wäschekorb voll Orden im Garten des Palais Schaumburg zur gefälligen Selbstbedienung aufstellen lassen.»

*

Hans Krümpel, Bürgermeister von Plattling in Bayern, soll auf Kosten einer Firma eine Vergnügungsreise nach Brüssel und sich so der passiven Bestechung schuldig gemacht haben. Auf die Anklagen der Widersacher verteidigte sich das Stadtoberhaupt mit den Worten: «Dabei war ich in keinem einzigen Nachtlokal und hatte meine Frau mit. Da kann von Vergnügen keine Rede sein.»

*

Auf die Frage, ob KP-Mitglieder eine eigene Meinung äußern dürften, erklärte die Prager Zeitung «Mlada Fronta» dezidiert: «Demokratie gibt es bei uns nur für den, der sie verdient!»

*

Der finnische UNO-Botschafter Max Jakobson verspätete sich bei einem Diplomatendiner in New York und erklärte zu seiner Entschuldigung: «Wir hatten im Ausschuß für Entwicklungshilfe leider ein heikles Problem zu lösen: Das Versagen eines von der UNO nach Afrika geschickten Zuchtbullen. Niemand konnte sich das Versagen erklären, bis sich ein Eingeborener mit dem Bullen verständigte. Angeblich soll der Bulle gesagt haben: ‹Worüber regt Ihr Euch denn auf? Ich bin ein echter UNO-Bulle, das heißt, ich darf mich nicht einmischen, ich bin hier nur in beratender Funktion.›»

*

Der größte Spaß, der dem Maler Pablo Picasso zu seinem neunzigsten Geburtstag widerfuhr, hatte nichts mit den offiziellen Festen und Ehrungen zu tun. Wie Picasso erzählt, belustigte ihn am meisten die Tatsache, daß ihm just an seinem Geburtstag der Prospekt einer Fernschule für Malen und Zeichnen ins Haus flatterte, mit der suggestiven Frage: «Vielleicht haben auch Sie Talent zum Malen?»

*

Der fünfundneunzigjährige Pablo Casals wurde gefragt, warum er immer noch täglich vier bis fünf Stunden übe. Er erklärte: «Weil ich glaube, daß ich beim Cellospiel immer noch Fortschritte machen kann.»

*

Oskar Kokoschka, einer der Größten der europäischen Malerei des 20. Jahrhunderts, sagte über seine Einstellung zum Leben: «Ich kann nichts dafür, daß ich 85 Jahre alt bin. Ich habe nie Langeweile gehabt, ich brauche die Massage des Lebens. Was ich fürchte, ist ein Wohlfahrtsstaat, das Grauenhafteste, das man sich wünschen kann. Schön ist nur ein turbulentes Leben. Wenn es hier langweilig wird, gehe ich in den Dschungel.»

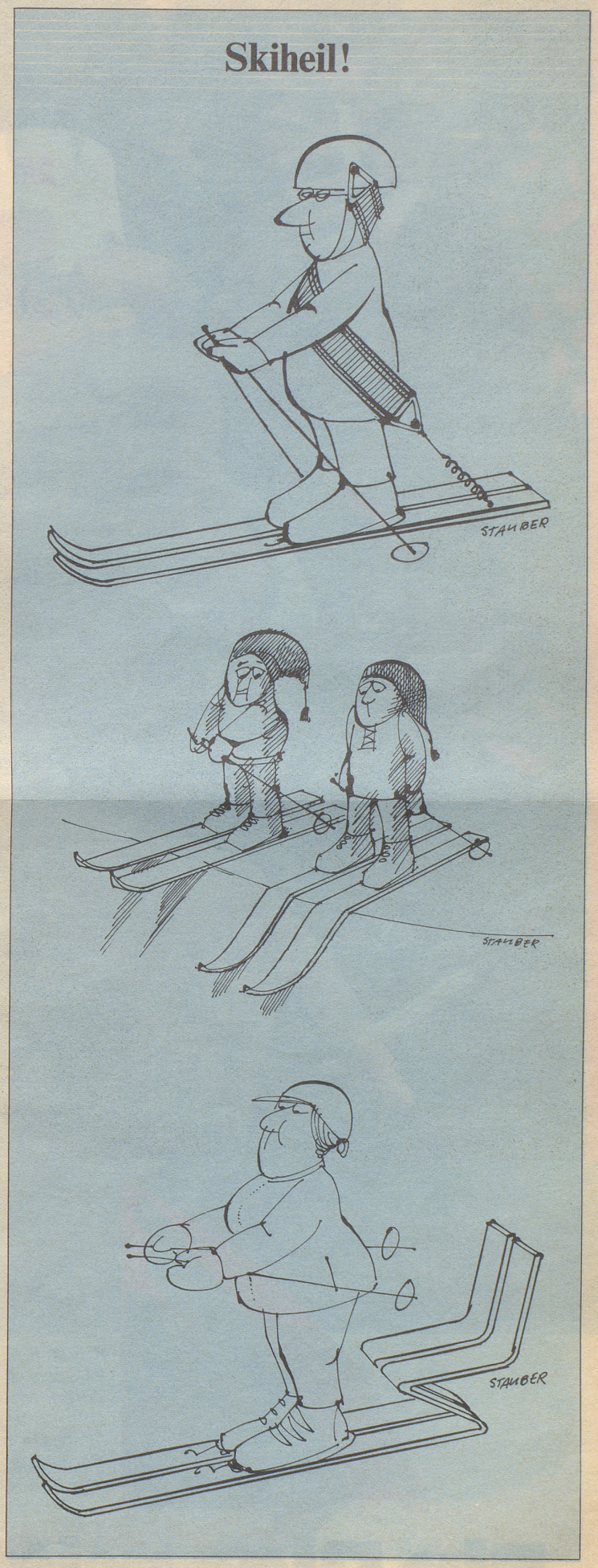
*

Charles Boyer, immer noch quicklebendiger alter Herr, erinnert sich an eine Episode aus seinen jüngeren, aber schon erfolgreichen Jahren. Als er sein kleines Heimatdorf Figeac besuchte, kam ihm etwas an den Männern, denen er begegnete, merkwürdig bekannt vor. Es waren seine alten Anzüge, die seine Mutter seit Jahren hingeschickt hatte.

*

Der Satiriker Peter Orthofer, gebürtiger Berliner, der seit zehn Jahren in Oesterreich lebt und schreibt, sagt von sich: «Ich bin der einzige, der Berliner Charme mit Wiener Schnauze vereint.» Auch behauptet er, daß es in Oesterreich wenigstens einen Politiker gibt, der sich immer für die Künstler interessiert – den Finanzminister.

*

Gisela Schlüter, bekannt als Komikerin mit dem schnellsten Mundwerk Deutschlands, erzählte kürzlich: «Professor Grzimek hat mir einen guten Job angeboten. ‹Frau Schlüter›, hat er zu mir gesagt, ‹mit Ihrer großen Klappe könnten wir Sie gut bei uns im Zoo gebrauchen, falls unser Nilpferd mal ohnmächtig wird.› Frage ich: ‹Wozu?› Antwortet Professor Grzimek: ‹Für die Mund-zu-Mund-Beatmung.›» TR

Formitrol WANDER
Halspastillen
schützt vor Ansteckung